

Jugend und die Wirren im Reiche als sein Kanzler-  
amt schuld waren. In der Politik wurde Heinrich  
für die staufensfeindliche Partei und für die Wahl  
Wilhelms von Holland gewonnen, was auch den  
Kampf zu Gunstenbezeugungen für den Bischof be-  
weg. Bei dem neuen Könige verschaffte ihm seine  
Influcht und Beredsamkeit bald die Kanzlerwürde.  
Ben Janocenz IV. hatte er die Antwortschafft auf  
das Bisthum Würzburg erhalten und zog, als  
dieses 1254 erledigt wurde, bewaffnet in die  
Stadt Würzburg ein; allein Alexander IV. ent-  
schied gegen ihn und für den von Würzburger  
Capitel erwählten Iring von Rinslein. Nach  
König Wilhelms Tode trat Bischof Heinrich gegen  
Richard von Cornwallis für König Alfons von  
Leistilien auf, unterwarf sich jedoch zuletzt 1258  
dem König Richard. Im J. 1259 bedrohte eine  
außerordentliche Anschwellung des Rheines die  
Brümmauern des Domes, eine Gefahr, zu deren  
Abwendung das Domcapitel durch hohe Selbst-  
steuerung die Mittel gewann. In der Stadt  
kam es damals zu Unruhen. Obgleich der Bi-  
schof den Speyerer Bürgern bei mehreren An-  
lässen sein Wohlwollen gezeigt und sogar fünf  
Beschwerden derselben nachgegeben hatte, erlaubten  
die Bürger sich doch neue Gewaltthaten, wogegen  
die Geistlichkeit zur Abwehr sich verband. Als  
um der Zustand des Faustrechtes in der Stadt  
immer mehr überhand nahm, mußte der Bischof  
in Verbindung mit der Stadtbehörde strafend ein-  
greifen und that dieß 1265 mit Erfolg. Bischof  
Heinrich vermachte sein ganzes Vermögen zu from-  
men und wohlthätigen Zwecken, so namentlich zur  
Erlösung der Schulden des Hochstiftes. Vor der  
Wahl des neuen Bischofs, 51. Friedrich, Herrn  
von Holanden (vom 4. März 1272 bis 28. Ja-  
nuar 1302), vereinigte sich das Capitel zur Auf-  
stellung einer Wahlcapitulation, wodurch die  
bischöflichen Rechte zu Gunsten des Capitels ein-  
geschränkt wurden. Am 24. October 1273 wohnte  
Heinrich zu Aschen der Krönung Rudolfs von  
Habsburg bei zusammen mit Otto, dem Propst  
von St. Guido, der die Wahl vermittelt hatte  
und Hofkanzler Rudolfs wurde. Obgleich öfter  
auf Befehl des Königs, vernachlässigte der Bischof  
auch die Sorge für sein Bisthum nicht. In der  
Stadt gab es wieder Unruhen. Die Bürger suchten  
die Rechte der Geistlichen auf jede Weise zu  
ermäßen, und am Charfreitag 1277 wurde sogar  
der Domdecan auf dem Gange zur Kette grau-  
sam ermordet. Zur Beruhigung der Bürger er-  
klärte 1280 der Bischof urkundlich, alle Rechte und  
Freiheiten der Stadt achten und verteidigen zu  
wollen (die Erneuerung dieses Versprechens wurde  
später von jedem Bischofe seitens der Bürger ge-  
fordert und zur Bedingung seines Eintrittes in  
die Stadt gemacht). Als aber die Angriffe des  
Stadttrathes auf die Rechte der Geistlichkeit immer  
weiter gingen, verhängte endlich der Bischof das  
Interdict über die Stadt und schritt, da die Bür-  
ger zu Raub und Plünderung übergingen, zur

Wiedervergeltung. König Rudolf schlichtete den  
Streit durch Schiedspruch vom 21. October  
1284; der Bischof wurde jedoch aus unbekanntem  
Gründen vom König selber 1286 aus seinem  
Sprengel auf längere Zeit verdrängt. Ein großes  
Unglück brach 1289 über das Hochstift herein,  
indem ein ungeheurer Brand den ganzen Dom  
verheerte. Die Opferwilligkeit des Bischofs und  
des Domcapitels und päpstliche Ablasserträgnisse  
brachten aber die baldige schönere Wiederherstellung  
zu Stande. Die letzten Jahre des Bischofs wurden  
wieder theilweise durch Streitigkeiten mit den  
Bürgern von Speyer und mit den dortigen vier  
geistlichen Stiften getrübt. Der Erzbischof Ger-  
hard von Mainz vermittelte am 23. Juli 1300  
einen Frieden zwischen dem Domcapitel und dem  
Bischof, doch fanden die Streitigkeiten mit der  
Bürgerchaft kein Ende; denn 52. Sigibodo II.,  
Herr von Bichtenberg (1302 bis 12. Januar 1314),  
vorher Propst von St. Guido und Generalvicar  
des vorigen Bischofs, der seither bei Vertheidigung  
der Rechte der Geistlichkeit an der Spitze gestanden  
hatte, erklärte den Speyerern, die vom Bischof  
verlangte Bestätigung all ihrer seitherigen Rechte  
sei eine Neuerung. Als er die Stadt mit dem  
Banne belegte und gegen sie Bewaffnete sammelte,  
kam es zu gegenseitigen Gewaltthaten. Endlich  
wurde ein Schiedspruch von beiden Seiten an-  
genommen; doch verzog sich der Einzug des  
Bischofs und die Huldigung bis Herbst 1303,  
wo der Bischof die Rechte und Freiheiten der  
Stadt urkundlich besiegelte. Am 30. August  
1310 fand zu Speyer die Bekehrung Johannis  
von Luxemburg mit dem Königreich Böhmen  
und am folgenden Tage seine Vermählung mit  
der böhmischen Prinzessin Elisabeth statt, wobei  
auch sonst wichtige Reichsangelegenheiten unter  
Beirath des Bischofs entschieden wurden. Die  
beiden letzten Amtsjahre Sigibodo's wurden durch  
Seuchen und Hungersnoth getrübt. Er fand,  
wie außer ihm nur noch Konrad von Schar-  
fenfeld, seine Ruhestätte in dem Königshore.  
Mehr mit Rücksicht auf seine Verwandtschaft als  
seiner Würdigkeit halber wurde 53. Emich, Graf  
von Leiningen (1314 bis 20. April 1328), ge-  
wählt, der bald wegen einer Visitation des Dom-  
capitels mit diesem in Streit gerieth und sich da-  
bei den Einzug in den Dom durch Einschlagen  
des Portals erzwang. Er zeigte überhaupt welt-  
lichen Sinn, Härte und hochfahrendes Wesen.  
Einige Jahre nach seiner Erhebung warf man ihm  
vor, daß er als Bischof noch keine Messe gelesen  
habe. Doch war Emich in Bezug auf Ord-  
nung, Zucht und erbauliches Leben seiner Geist-  
lichkeit nichts weniger als gleichgültig, wie noch  
Bruchstücke aus Synodalbeschlüssen beweisen. In  
den Kämpfen zwischen Ludwig dem Bayern und  
Friedrich von Oesterreich wurde Speyer von  
Friedrichs Bruder dreimal vergeblich bestürmt und  
das Gebiet des Hochstiftes fürchtbar verwüstet.  
Durch seine Parteinahme für Ludwig im Kampfe